

## **Geistliches und geschichtliches aus Anhalt**

Anmerkungen zur anhaltischen Kirchengeschichte

Vortrag auf dem Zweiten Gästeführertreffen am 03.12.2011 in Dessau

Meine Damen und Herren,

“Geistliches und Geschichtliches aus Anhalt“ – laut  
Veranstaltungsprogramm bin ich gebeten, ihnen zu diesem Thema  
etwas vorzutragen.

Geistliches – die geistliche Aufgabe oder wie es im Kirchendeutsch so  
schön heißt: das geistliche Amt von Christentum und Kirche, was ist  
das?

Der Pfarrer und Liederdichter Johann Heermann hat das einmal sehr  
schön formuliert, zwar bezogen auf Lieder und Lobgesänge, aber ich  
denke, auch darüber hinaus gültig. In einer Vorrede aus dem Jahr 1636  
schreibt er:

“Dann so offte wir uns mit solchen Lobgesängen und geistlichen Liedern  
selbst ermahnen / und dem HERRN singen in unseren Hertzen / wird die  
Andacht trefflich auffgemuntert / die Krafft des Göttlichen Wortes ins  
Hertze geflösset / die Lust und Liebe zu dem Himlischen erwecket / der  
Melancholische Trawergeist vertrieben / der schnellen Furcht und  
Schrecknis bey Nacht und Einsamkeit gestewret / dem Gedächtnis zu  
desto besserer Erlernung heiliger Schrifft gedienet / das Gemüthe bey  
steter Mühe und Arbeit erlustiget / und die Seele in Angst und  
Anfechtung getröstet.“

Das ist im Grunde der durch alle Zeiten und alle Jahrhunderte  
gleichbleibende Auftrag von Kirche. Wir Heutigen benennen es etwas

prosaischer: Auftrag der Kirche ist die Verkündigung der Frohen Botschaft Gottes, wie sie uns in den Heiligen Schriften gegeben ist und die Sorge um die Seelen von Menschen.

Dies bleibt stets gleich aber es geschieht zu unterschiedlichen Zeiten in ganz unterschiedlicher Art und Weise. Kirche/ Christentum ist in der Geschichte, geschieht in der Geschichte. Und von dieser Geschichte der Kirche an diesem

Welt-Ort Anhalt, möchte ich ihnen, subjektiv ausgewählt und zeitlich sehr begrenzt, ein wenig erzählen.

In das Land zwischen Harz und Fläming, das einmal Anhalt werden sollte, ist das Christentum etwa um das Jahr 800 gekommen. Die Christianisierung erstreckt sich über einen längeren Zeitraum und geschieht von West nach Ost. Ausgangspunkt der Missionierung ist zunächst Würzburg. In diesen Teil des fränkischen Reiches kommen im siebenten Jahrhundert Mönche aus Irland unter ihrem Anführer Kilian, um hier das Christentum auszubreiten. Im Jahre 689 stirbt Kilian in Würzburg den Märtyrertod. Doch seine Mission geht weiter. Die späteren Bischofsorte Fulda, Paderborn und vor allem Halberstadt spielen hier eine wichtige Rolle. Schon sehr früh müssen irische Mönche westlich der Saale tätig gewesen sein, die Kilianskirche in Schackstedt weist darauf hin. Ab dem 10. Jahrhundert werden die vielen Klöster Zentren geistlichen Lebens und der Verbreitung des Christentums. Zu den ältesten gehören die Frauenklöster Frose (gegründet 950) und Gernrode (959). Beide sind Stiftungen des Markgrafen Gero. Das Mönchskloster Nienburg (gegründet 970 in Thankmarsfelde im Harz, 975 nach Nienburg verlegt) ist das grösste und bedeutendste des Landes. Es gehört zu einer Gebets- und Werkgenossenschaft von über 150

Benediktinerklöstern in ganz Europa.

Anhalt bildet in katholischer Zeit kein eigenes Bistum, es besteht keine eigene Landeskirche. Kirchlich ist Anhalt aufgeteilt unter die Bistümer Halberstadt (westlich der Saale), Magdeburg (zwischen Saale und Mulde), Brandenburg (nördlich der Elbe) und Meissen (östlich der Mulde).

Als der Askanier Bernhard, Herzog von Sachsen, am 9. Februar 1212 in Bernburg stirbt, wird sein Land unter seine Söhne aufgeteilt. Der älteste, Heinrich, erhält Anhalt und seit dieser Zeit ist Anhalt ein mehr oder minder selbständiges Staatswesen im Deutschen Reich. Heinrich ist ein musisch begabter Mensch, es ist die Zeit des Minnesangs, des Sängerkriegs auf der Wartburg, Walthers von der Vogelweide usw. Der Codex Manesse, eine mittelalterliche Handschrift, überliefert einige Verse Heinrichs: Ich wil den Winter empfahen mit gesange / alle swigen stille die kleinen vogelin usw.

Andererseits ist Heinrich aber auch sehr machtbewusst. In einem Rechtsstreit mit dem Kloster Nienburg, es geht um Geld und Land, läßt er dem Abt Gernot von seinen Leuten getreu sächsischem Recht die Zunge abschneiden, d.h. es gelingt nicht ganz, dafür aber werden dem Abt die Augen ausgestochen. Nach jahrelangen Auseinandersetzungen, zum Teil in Rom vor dem Papst, wird ein Vergleich geschlossen. Das Kloster verliert dabei und Heinrich gewinnt Macht und Besitz hinzu.

In den mittelalterlichen Städten werden große Kirchen gebaut. St. Marien und St. Nikolai in Bernburg, St. Jakob in Köthen, Marienkirchen in Dessau und Coswig und in Zerbst St. Bartholomaei, geweiht 1215, und die Nikolaikirche, Anhalts größte Kirche. Auch auf dem flachen Lande werden viele Kirchen errichtet, die zum Teil heute noch stehen, zum Teil erst im 19. Jahrhundert durch neuere ersetzt wurden. Allein 67 Kirchen werden im Jahre 1350 im Gebiet zwischen Saale und Mulde gezählt. In

den Hospitälern, frommen Stiftungen, werden die Kranken versorgt. Die Bettelmönche (z.B. Franziskaner) und verschiedene Bruderschaften, auch Schwesternschaften, kümmern sich um die Armen. (z.B. der Kaland, die Beginen)

Media vita in morte sumus – mitten im Leben wir im Tode sind – ist ein wesentliches Lebensgefühl dieser Zeit, besonders seit der „Schwarze Tod“ (die Pest) durch Europa geht. Ganz selbstverständlich tanzt der Tod als Sensenmann im Karneval mit. Leben und Tod, so dicht beieinander. Durch fromme Stiftungen (in Zerbst z.B. Küchmeister Lietzo (1359) und Sieberlehn (1378), Prozessionen, Ablässe und Seelenmessen versucht man das eigene Seelenheil und das schon verstorbener Angehöriger zu erlangen. Auch Pilgerfahrten werden unternommen, der Jakobsweg hat einen Ableger im Anhaltischen (vermutlich zwischen Pülzig und Köthen).

Am Ausgang des Mittelalters ist das kirchliche Leben vielfach erstarrt, Missbräuche nehmen überhand und selbst die Klosterreform und gesamtkirchliche Reformkonzilien schaffen kaum Abhilfe.

Die Zeit um 1500 ist eine Zeit großer Umbrüche – politisch, wirtschaftlich, kulturell und religiös. Die alte Kirche ist in eine Krise geraten. Die Frage nach dem Seelenheil wird mit dem Verkauf von Ablasszetteln beantwortet, die Sündenvergebung versprechen. „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“ Mit diesem Spruch ziehen Tetzeln und andere durch die Lande. Dagegen wendet sich Martin Luther: einen gnädigen Gott bekomme ich nicht durch Geld, sondern allein durch den Glauben. Er übersetzt die Bibel ins Deutsche, damit sie allen zugänglich ist. Melanchthon treibt die Bildungsreform voran – alle Menschen sollen Lesen und Schreiben können. Durch den von Johann Gutenberg erfundenen Buchdruck wird es möglich Bücher,

Flugblätter und anderes schnell, preiswert und flächendeckend zu verbreiten. Politisch wird die Durchsetzung der Reformation begünstigt durch die Schwäche der staatlichen Zentralgewalt. Der Kaiser ist mit der Türkengefahr, den Franzosen und seinen neuentdeckten Gebieten in Amerika beschäftigt.

Die Reformation stärkt die Bedeutung des Einzelnen und seines Gewissens. Dies ist ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zu einer bürgerlich - demokratischen Gesellschaft.

Anhalt ist von Anfang an dabei, bedingt sowohl durch die räumliche Nähe zu Wittenberg als auch durch die persönliche Bekanntschaft der anhaltischen Fürsten mit Luther, Melanchthon und anderen Reformatoren. Den Anfang nimmt alles in Zerbst, der damals größten und wirtschaftlich bedeutendsten Stadt Anhalts. Hier begehren die Bürger auf gegen die unhaltbar gewordenen Zustände in der alten Kirche. Im Mai 1522 predigt Martin Luther in Zerbst. Dies gibt der evangelischen Bewegung in Zerbst und in Anhalt einen mächtigen Schub nach vorn. Fürst Wolfgang schließt sich der Bewegung an, wird zu ihrem Motor. In den folgenden Jahren werden Bernburg und Köthen evangelisch. Im Stift Gernrode ist es die Äbtissin Elisabeth von Weida, die sich für die Einführung der Reformation einsetzt. Die Kirche in Anhalt wird neu geordnet: im Gottesdienst wird deutsch gesprochen und gesungen, evangelische Prediger werden berufen, das Abendmahl wird mit Brot und Wein gefeiert, Visitationen werden durchgeführt um Missstände zu beseitigen. 1529 unterzeichnet Fürst Wolfgang die Speirer Protestation, die gegen die kaiserliche Willkür in Glaubenssachen protestiert. Seitdem heißen die Evangelischen auch Protestanten. Ein Jahr später unterschreibt Wolfgang auch das Augsburger Bekenntnis – die „Gründungsurkunde“ der evangelischen Kirche. Bis heute findet sich dieses Bekenntnis in jedem evangelischen

Gesangbuch.

1530 stirbt die katholische Dessauer Regentin Margarete von Münsterberg. Nun führen ihre Söhne auch in ihrem Landesteil die Reformation ein. Der bedeutendste unter den drei Brüdern ist Georg, genannt der Gottselige, er wird 1545 von Luther persönlich in Merseburg zum ersten evangelischen Bischof ordiniert. (Luther über ihn: „Georg ist frömmer als ich, so er nicht in den Himmel kömmt, so komm ich auch nit hinein.“)

1541 wird in Anhalt die Lutherbibel verbindlich gemacht und 1545 eine auf Fürst Georg zurückgehende Kirchenordnung eingeführt.

Anhalt ist eines der ersten evangelischen Länder im Deutschen Reich.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wendet sich das Fürstentum Anhalt dem durch Melanchthon geprägten Luthertum zu und öffnet sich immer mehr dem Calvinismus, dem Reformiertentum Schweizer Prägung. Durch diese Abgrenzung zum Luthertum lockern sich auch die bisher engen Beziehungen zum lutherischen Sachsen. Anhalt braucht als kleines Land aber einen größeren, stärkeren Partner, um im Reich zu bestehen. Das Fürstenhaus beginnt, sich mehr und mehr der reformierten Pfalz zuzuwenden, kirchlich und politisch. Zeichen dieser Neuorientierung sind Heiraten anhaltischer Fürsten mit reformierten Fürstentöchtern, u.a. aus dem Haus Pfalz – Simmern. Aus den Kirchen werden gemäß calvinistischer Lehre die Bilder und Altäre entfernt.

Noch heute sind ehemals reformierte Kirchen an der Einfachheit ihres Inneren erkennbar, während ehemals lutherische Kirchen vergleichsweise reich geschmückt sind. (Vgl. in Köthen die Kirchen St. Jakob und St. Agnus, Oranienbaum und Coswig)

Starken Widerstand gegen das Reformiertentum gibt es in Teilen der

Pfarrerschaft und des Landadels. Eine ganze Reihe von Pfarrern, die nicht vom Luthertum lassen wollen, müssen das Land verlassen. Johann Arnd ist wohl der bekannteste unter ihnen. In Wörbzig sollen die lutherischen Kirchengerschaften von fürstlichen Bediensteten nach Köthen gebracht werden, die Gemeinde das reformierte Bekenntnis annehmen. Aber die Frauen des Dorfes mitsamt ihrer Gutsherrin verbarrikadieren sich in der Kirche, gewillt nichts von dem Geforderten herauszugeben. „Wenn ihr die Kirchentür aufbrecht, so haben wir ein Fässlein Pulver im Altar und werden uns in die Luft sprengen!“ Die fürstlichen Boten ziehen unverrichteter Dinge ab und Wörbzig bleibt lutherisch, wie auch einige andere anhaltische Gemeinden.

Der Zerbster Landesteil kehrt bald in Gänze zum Luthertum zurück. 1648 gilt Anhalt als reformiert mit einzelnen lutherischen Gemeinden – ohne dass es die spezifisch reformierte Ordnung annehmen konnte. In jedem Teilfürstentum gibt es ein Konsistorium und ein Superintendent amtiert für beide Konfessionen. Die Bevölkerung Anhalts ist etwa zu einem Drittel lutherisch und zu zwei Dritteln reformiert.

Im von Toleranz und Aufklärung geprägten 18. Jahrhundert entwickelt sich ein leidliches Miteinander der Konfessionen. Eine Annäherung beider, der Reformierten und der Lutheraner, beginnt.

Unabhängig von der preußischen Entwicklung vereinigen sich 1820 in Anhalt – Bernburg die beiden protestantischen Konfessionen zu einer „evangelisch – christlichen Kirche“.

Die treibende Kraft hierbei ist der Bernburger Superintendent Friedrich Adolf Krummacher. 1827 folgt Anhalt – Dessau und 1880 wird in den altköthenschen Gemeinden die Union eingeführt.

Reformiertes und lutherisches Erbe verschmelzen zu einer untrennbaren Einheit.

Als sich Anhalt 1863 staatlich wiedervereinigt, entsteht auch eine einheitliche Landeskirche mit dem Herzog als oberstem Landesbischof und einem Konsistorium als oberster kirchlicher Verwaltungsbehörde. Ein entscheidender Schritt hin zur kirchlichen Selbstverwaltung erfolgt in den 1870er Jahren mit der Einführung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung. Gemeindegemeinderäte und Gemeindegemeindenvertretungen werden gewählt, ebenso eine Landessynode.

1883 wird eine neue, für die ganze Landeskirche gültige Agende eingeführt. Im selben Jahr wird die Landespfarrkasse geschaffen, die anhaltische Landeskirche ist damit die erste Landeskirche in Deutschland, die eine einheitliche Pfarrerbesoldung einführt.

Mit dem Wachstum der Bevölkerung setzt auch ein regelrechter Kirchbauboom

ein: von den um 1900 bestehenden ca. 200 Kirchen in Anhalt sind fast 80 in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erneuert oder neu gebaut worden. In den Kirchengemeinden besteht ein reges Gemeinde- und Vereinsleben. Ein Beispiel: laut einer Statistik aus dem Jahre 1906 gibt es allein in Dessau, das damals ca. 55.000 Einwohner hat, 23 kirchliche Jugendgruppen mit über 1000 Mitgliedern, die sich zum Teil mehrmals die Woche treffen. Problematisch in jener Zeit: die Arbeiterschaft beginnt der Kirche verloren zu gehen. Sicher eine Folge des allzu engen Bündnisses von Thron und Altar.

Das Jahr 1918 bedeutet auch für unsere Landeskirche einen entscheidenden Einschnitt. Der Herzog ist durch seinen Thronverzicht nicht mehr Landesherr und somit auch nicht mehr Landesbischof. Die Weimarer Reichsverfassung verfügt die Trennung von Kirche und Staat.

Die Landeskirche muss sich neu organisieren. Eine Verfassung wird erarbeitet. (14.8.1920) Die Kirche wird von unten her, von der Kirchengemeinde aus, aufgebaut. Der in Urwahl gewählte Landeskirchentag (heute Landessynode) ist Inhaber der obersten Kirchenleitung. Auf einen Landesbischof wird bewusst verzichtet, die Leitung der Landeskirche liegt in den Händen des auf sechs Jahre gewählten LKR. Dessen Vorsitzender trägt als primus inter pares den Titel OKR und kann auch ein Laie sein. Von den ersten sieben Vorsitzenden sind vier Theologen und drei Laien. Erst seit den 1970er Jahren muß der nun mit dem Titel KP versehene Vorsitzende ein Theologe sein.

Zu den wichtigen Gestaltern des Neuaufbaus gehört neben dem dessauer Generalsuperintendenten Franz Hoffmann der damalige Schackstedter Pfarrer Ewald Stier. Er ist einer der wenigen Deutschen, die 1915 während des osmanisch – türkischen Völkermords an den Armeniern zumindest den Versuch unternahmen, den Armeniern zu helfen.

Von 1933 bis 1945 gehört unsere Landeskirche zu den von den DC beherrschten Landeskirchen. Aber es gibt auch hier Bekennende Kirche, die Widerspruch erhebt gegen die DC. Erinnerung sei hier nur an Waldemar Schröter, Pfarrer in Bernburg und an Martin Müller, Pastor an der Johanniskirche hier in Dessau.

1960 wird unser Landeskirche Mitglied der EKU und 1991 (wieder) der EKD.

In all diesen Jahrzehnten seit dem Krieg, in der Zeit der DDR und im wiedervereinigten Deutschland, wird hier in unserer Evangelischen Landeskirche Anhalts auf dem Gebiet des einstigen Landes Anhalt evangelisches Christentum gelebt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

